

## Joseph Freiherr von Eichendorff.

1788—1857.

Gedichte. 8. Auflage. Leipzig 1873.

## 1. Morgenlied.

1. Kein Stimmlein noch schallt von  
In frühester Morgenstund', | fallen  
Wie still ist's noch in den Hallen  
Durch den weiten Waldesgrund.
2. Ich stehe hoch überm Tale  
Stille vor großer Lust  
Und schau' nach dem ersten Strahle,  
Kühl schauernd in tiefster Brust.
3. Wie siehst du zu dieser Stunde  
So anders das Land herauf,  
Nichts hör' ich da in der Kunde  
Als von fern der Ströme Lauf.
4. Und ehe sich alle erhoben  
Des Tages Freuden und Weh,  
Will ich, Herr Gott, dich loben  
Hier einsam in stiller Höh'. —
5. Nun rauschen schon stärker die Wälder,  
Morgenlicht funkelt herauf,  
Die Lerche singt über den Feldern,  
Schöne Erde, nun wache auf!

## 2. Nachts.

1. Ich stehe in Waldbeschatten  
Wie an des Lebens Rand,  
Die Länder wie dämmernde Matten,  
Der Strom wie ein silbern Band.
2. Von fern nur schlagen die Glocken  
Über die Wälder herein,
- Ein Reh hebt den Kopf erschrocken  
Und schlummert gleich wieder ein.
3. Der Wald aber rühret die Wipfel  
Im Traum von der Felsenwand.  
Denn der Herr geht über die Gipfel  
Und segnet das stille Land.

## 3. Sonntag.

1. Die Nacht war kaum verblühet,  
Nur eine Lerche sang  
Die stille Luft entlang.  
Wen grüßt sie schon so frühe?
2. Und draußen in dem Garten  
Die Bäume übers Haus  
Sehn weit ins Land hinaus,  
Als ob sie wen erwarten.
3. In festlichen Gewanden  
Wie eine Kinderschar,
- Taupern in dem Haar,  
Die Blumen alle standen.
4. Ich dacht: Ihr kleinen Bräute,  
Was schmücht ihr euch so sehr?  
Da blickt die eine her:  
„Still, still! 's ist Sonntag heute.
5. Schon klingen Morgenglocken,  
Der liebe Gott nun bald  
Geht durch den stillen Wald.“  
Da kniet' ich froh erschrocken.